

Evang. Lutherisches Gemeinde = Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin und anderen Staaten.

Redigirt von der theol. Fakultät.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 und 5 Cents Porto das Jahr. In Deutschland zu beziehen durch Hein. Naumann's Buchhandlung in Dresden.
Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter

Halte was du hast, daß Niemand deine Krone nehme. (Offenb. 3. 11.)

Alle Mittheilungen für das Blatt u. Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. Noz, Lutheran Seminary, Milwaukee, Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen u. Gelber sind zu adressiren: Rev. Th. Jäfel, Milwaukee, Wis.

25. Jahrg. No. 4.

Milwaukee, Wis., den 15. Oktober 1889.

Lauf. No. 612.

Inhalt. — Evangelium auf Sonntag Grandi. — Die blinde Eva. — Ist der alttestamentliche Sabbath abgethan, oder sind wir Christen noch verpflichtet, ihn zu beobachten? — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweihe. — Ordination und Einführung. — Einführung. — Konferenz-Anzeigen. — Quittungen. — Veränderte Adresse. —

Evang. Lutherisches

Evangelium Joh. 15, 26. 27.; 16, 1-4.

Jesus ist das Haupt, wir Christen seine Glieder. Und, weil das Haupt im Himmel ist, wird seine Glieder Jesus Christ zur rechten Zeit nachholen. Die „rechte“ Zeit des Herrn kommt für viele Glieder schon sehr früh, für viele erst spät. Alle, die der Herr hier auf Erden lange warten läßt auf die Nachfahrt in den Himmel, haben hier einen wichtigen Beruf, den der Herr im Evangelium den Jüngern anweist, den aber auch wir Christen alle haben. Wir sollen Zeugen Christi sein auf Erden. Wollen wir das? Da kann doch unserer aller Antwort nur lauten:

Wir wollen gerne Zeugen von Christo sein bis an unser Ende.

1. Was übernehmen wir denn damit, daß wir wollen Zeugen Christi sein?

Das wird uns ja aufs deutlichste vor Augen gestellt in dem Lebensbilde der ersten Zeugen, zu denen der Herr hier spricht: „Ihr werdet auch zeugen.“ Zuerst hat der Herr selbst von sich Zeugniß gegeben. Als er die Welt verließ, da sandte er wieder einen Zeugen vom Vater, nämlich den heiligen Geist. Der zeugte von Christo und zwar zu allernächst in den Herzen der Apostel und so erfüllte sich das Wort an die Apostel: „Ihr werdet auch zeugen.“ Und, wie sie das ausrichteten, davon giebt uns die Schrift ein in allen Stücken treffendes, vollkommen wahrheitsgetreues Lebensbild.

Vor allen Dingen legten sie Zeugniß von Christo ab mit dem Wort. Sie zeugten von Jesu Person, von Jesu Sinn, von Jesu Werk, von Jesu Gütern, von Jesu Gnade, von Jesu Evangelium. Jesus Christus kommt her von den Vätern nach dem Fleisch, welcher ist Gott, hochgelobet in Ewigkeit. Dieser Jesus, wahrhaftiger Mensch wie wir, ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. In diesem Jesus ist erschienen die Keuschheit Gottes. Und Er, Jesus war also gesinnt, daß, ob er schon in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht als

einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und erniedrigte sich selbst bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Und Er ist ein mitleidiger Hohepriester, der Mitleiden haben kann mit unserer Schwachheit. Und Er hat als der rechte Hohepriester unsere Sünde selbst geopfert an dem Leibe auf dem Holz. Er ward an dem Holz, dem Fluchholz, ein Fluch für uns und hat uns vom Fluch erlöst; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute als dem Blute eines unschuldigen Lammes. Und Er ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde. Und mit seinem Blute hat er uns erlöst von unserm eitlen Wandel nach väterlicher Weise. Und diesen Jesus hat Gott auferweckt und zum Herrn und Christ gemacht. Der macht die Gottlosen gerecht. In Ihm werden wir Gottlose die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Wir mangeln alle des Ruhmes, den wir an Gott haben sollten, und werden allein aus Seiner Gnade gerecht. Ja, so halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben an Christum. Und sind wir durch den Glauben an Ihn gerecht geworden, so haben wir auch Frieden mit Gott. Durch Ihn haben wir den Zugang zu dem Vater. Er bringt das Reich Gottes uns, welches ist Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist. In Ihm sind wir gesegnet, überschwänglich, in himmlischen Gütern. Durch Ihn soll an uns offenbaret werden eine zukünftige Herrlichkeit, der nicht werth sind die Leiden dieser Zeit. In Ihm ist Heil. In Ihm allein! Es ist in keinem andern Heil! Aber in Ihm für Alle. Gott hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum. Gott hat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Jesus ist die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde. Und Er hat uns Apostel ausgesondert zu predigen sein Evangelium. Und sein Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Und es wird gepredigt dazu, daß man dadurch gläube, Jesus sei der Christ.

Das ist in kurzer Summa das Zeugniß der Apostel und aller anderen Zeugen von Christo.

Wo gaben sie denn dies Zeugniß? Etwa nur in dem Kreise der schon gläubig gewordenen, die dies Zeugniß gern annehmen? O, nein! Sie gaben es vor aller Welt; vor Niedrig und vor Hoch, vor Gelehrten wie vor Ungelehrten. Und richteten sie sich etwa mit ihrem Zeugniß in der Weise nach den Leuten, daß sie von dem Zeugniß fortließen, was den oder

jenen Hörer ärgern und stoßen konnte? Nicht doch. Als Petrus vor dem Rathe stand und der Hohepriester ihm vorwarf: Ihr bringt dieses Menschen (nämlich Jesum meinte er) Blut über uns!; da wußte er wohl, wie ärgerlich ihnen sein Zeugniß sein würde. Aber er bezeugte doch ganz freimüthig: Gott hat Jesum auferweckt, den ihr erwürgt habt. Und als alle Apostel vor dem Rathe stehen, dem der Name „Jesus“ so verhasst ist, da bezeugte doch Petrus für alle: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, als der Name Jesu. Und Stephanus kennt auch wohl das hochmüthige, selbstgerechte und sich als fromm vermessende Volk, aber er steht nicht an, demselben zu bezeugen, warum sie Christum verworfen haben: Ihr Halsstarrigen, Unbeschnittene an Herz und Ohren, ihr widerstrebt allzeit dem heiligen Geist. Paulus sagte nicht nur: Ich schäme mich des Evangelii nicht! sondern er schämte sich desselben auch wirklich in der That nicht. Als er zu den klugen Athenern kam, dachte er nicht: Hier mußst du, wenigstens vorerst, von den Lehren schweigen, die den gebildeten, gelehrten Mann zu sehr stoßen!; nein, er sprach vielmehr zu ihnen: Jetzt hält Gott euch wie jedermann vor den Glauben, nachdem er Jesum Christum von den Todten auferweckt hat. Er bezeugte ihnen Jesum den Auferstandenen, obgleich er wußte, wie sehr gerade die Lehre von der Auferstehung die Gelehrten ärgerte und zum Spott herausforderte.

Es wird hier schon offenbar, lieber Leser, daß die Apostel und andre Zeugen neben ihnen nicht nur mit dem Wort von Christo zeugten. Das war freilich für die andren Menschen die große Hauptsache. Aber für die Apostel selbst wäre es doch übel gewesen, wären sie nur mit dem Wort, mit der Predigt Zeugen gewesen von Christo. Es hätte doch übel mit ihnen gestanden, wenn sie Jesu Sinn und Jesu herzlichste Liebe hätten gepriesen und anderen empfohlen, aber sie selbst hätten den Menschen keine Liebe erwiesen. Nun aber steht es in der That so, daß an den Aposteln und ihren Mitarbeitern die herzlichste Liebe zu allen Mitsündern offenbar wird. Eine Liebe ist in ihnen, die alles erträgt; die sich nicht erbittern läßt. Man steinigt Stephanus und noch sterbend bittet er voll Liebe: Herr, behalte ihnen ihre Sünde nicht. — Wie übel hätte es den Aposteln angestanden, daß sie vom Evangelium als einer Kraft Gottes selig zu machen gepredigt hätten und wären selbst nicht gewandelt als in Christo selige neue Kreaturen. Aber wie steht es! Paulus bekennet nicht nur, daß er seine Gerechtigkeit in

Christo habe, er sagt nicht nur: das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden, sondern er darf auch getrost den Christen von sich und den andern Aposteln sagen: Wandelt, wie ihr uns zum Vorbild habt. Wenn die Apostel zwar gepredigt hätten: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist; es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt sich begnügen; wohlzuthun und mitzuthun vergessen nicht, einen fröhlichen Geber hat Gott lieb; trachtet nach dem das droben ist und haltet die Leiden dieser Zeit nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden; wenn die Apostel so zwar gottseligen Sinn gepredigt hätten, aber sie selbst wären gewandelt als irdisch gesinnte Leute, an denen man wohl die Gierigkeit und Besessenheit bemerkt, ein Haus um das andre zu ziehen und Gold anzuhäufen, die auch harten Herzens wären gewesen, nicht leicht gaben, oder, wo sie gaben, es mit Seufzen thaten, die auch, wo es Verfolgung gab um des Wortes willen, sich selbst eifrig in Sicherheit brachten und zu erkennen gaben, daß sie um Jesu und seines Wortes willen weder Essen noch Vermögen noch gute Tage wollten in die Schanze schlagen. Wie übel hätte das ausgesehen! Wie schlecht hätte sich dazu ihr Zeugniß durch Wort und Predigt doch gereimt zu ihrem Leben und ihr Leben zu dem Zeugniß. Aber nun wissen wir wohl, wie es in Wahrheit mit ihnen stand. Sie wandelten wirklich als die, welche gelernt haben, sich begnügen, die gelernt haben, auch Mangel haben und tragen. Wohl erfüllte es sich an ihnen, was Christus geweissagt: Sie werden euch in den Bann thun; ja, sie wurden ein Jegopfer aller Leute. Aber sie achteten es für Ehre, um Christi willen zu leiden.

So waren sie Zeugen, nicht nur mit Wort und Predigt, sondern auch mit ihrem Leben.

Und sie nicht allein. Paulus kann rühmen von den Christen seiner Zeit: „Ihr habt schon einen großen Kampf des Leidens erduldet. (Hebr. 10, 32.) Ihr seid durch Schmach und Trübsal schon ein Schauspiel geworden. Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet.“ So kann der Apostel von diesen Christen rühmen: „Ihr waret nicht mit dem Mund nur vor mir und unter euch Zeugen von Christo, nein, ihr waret es auch vor aller Welt mit eurem Leben und Wandel.“ Zu dem allen müssen wir auch bereit sein.

An dem allen sehen wir, daß es nichts leichtes ist, was ein Christ übernimmt, wenn er Zeuge will von Christo sein. Sollten wir nun um der Schwierigkeiten, Lasten und Leiden willen, die mit dem Zeugniß von Christo verbunden sind, etwa anstehen wollen, als Zeugen von Christo in der Welt und vor der Welt zu wandeln? Wie könnten wir! Es war nicht in der Apostel Belieben gestellt, ob sie wollten Zeugen sein. Paulus sagt: Thäte ich's auch ungern, so ist mir es doch befohlen. Es ist auch nicht in der Christen Belieben gestellt, ob sie wollten Zeugen von Christo sein oder nicht. Denn so spricht der heilige Geist: Gott hat Christum erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß sich in dem Namen Jesu beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.“ Da ist die klare Verpflichtung für alle Christen, daß sie müssen Zeugen von Christo sein. Es hat auch der, welcher das nicht will, einst nichts von Christo zu hoffen, wie der Herr selbst spricht: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem

himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.“

Wollen wir denn nun alle gerne von Christo zeugen vor aller Welt, so lange wir leben, so ist es wichtig, daß wir auch dazu tüchtig sind.

2. Wie werden wir denn nun tüchtig zu all dem Großen und Schweren, das wir übernehmen, wenn wir Zeugen von Christo sein wollen.

Nun, wenn ein Mensch eine Sache oder Vorfall miterlebt hat, so kann er wohl davon Zeuge sein. Er kann wohl Zeuge sein für Worte, wenn er sie mit angehört hat. Er kann Zeuge sein für eine Person, wenn ihm dieselbe wohl bekannt geworden ist als die bestimmte Person. Er kann Zeuge sein für die Beschaffenheit einer bestimmten Sache, wenn er damit wirklich Erfahrung gemacht hat.

So ist es mit dem Zeugniß von Christo. Die Erfahrung that auch bei den Jüngern da u, daß sie Zeugen von Christo wurden. Das sagt der Heiland ja selbst zu ihnen: „Ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.“ Darauf haben sich auch die lieben Jünger berufen: Wir sind Zeugen alles des, was er gethan hat; die wir mit ihm gegessen und getrunken haben u. (Apost.-Gesch. 10, 39. 41.; 2, 32; 1, 21). Aber nicht alle in durch ihre Erfahrung und Erlebnis von Anfang an mit Christo sind sie Zeugen geworden, sondern auch und vornehmlich durch die Wirkung des Heiligen Geistes. Der hat Christum, bei dem sie gewesen, ihnen verkündet, denselben im rechten wahren Licht gezeigt, der hat an alle Worte Christi sie erinnert und in alle Wahrheit sie geführt, daß sie nicht nur die Worte Jesu recht verstanden, das ganze Werk Christi recht in seiner Größe und Wichtigkeit und Heilsamkeit faßten, sondern daß sie davon auch in unfehlbar rechter, vollkommener, genügsamer Art redeten.

So sind sie die rechten Zeugen geworden. Und ihr Zeugniß mit dem Wort und durch das Wort haben wir noch. Wir haben es in der Schrift des Neuen Testaments. Nun können wir alle Zeugen von Christo werden und können es bleiben und können aus Erfahrung und Erlebnis mit Christo nun auch Zeugniß von Christo geben.

Das geht so zu, daß der heilige Geist, der Tröster auch zu uns kommt. Er kommt ja in der Taufe. Lasset euch taufen, sagt die Schrift, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Er kommt durch das Evangelium. Das ist ja das Amt des Geistes; das Amt, das den Geist giebt. Nun der Geist zeugt in unseren armen Sünderherzen durchs liebe Wort des Evangelii von Christo. Er zeigt durch dasselbe den Heiland. Er verkündet durch dasselbe Jesum: Siehe! Das ist Gottes Lamm. Er führt zu ihm. Er macht durchs Wort auf Jesum vertrauen, im Glauben an ihm hängen, wie die Rebe am Weinstock, macht bei ihm, dem Herrn sein, und macht einen armen Sünder es also wahrhaftig erfahren und selbst erleben im Glauben: Das ist Jesus der Christ, der Herr zur Ehre Gottes des Vaters, der Heiland, der Hirt, der Herzog des Lebens — So werden wir Zeugen von Christo. Der Geist kommt zu uns und zeuget von Christo durchs Wort und dann wird es auch bei uns wahr: „Ihr werdet auch zeugen.“

Sodann macht uns der heilige Geist recht Lust dazu, daß wir auch Zeugniß geben von Christo. Und diese Lust macht er uns durch zweierlei Gewißheit des Glaubens, die er giebt.

Der Geist giebt durch den Glauben einem Christen erstlich die Gewißheit, daß er von dem allerköstlichsten und allerherrlichsten und allerliebsten Namen und Manne Zeugniß giebt, damit, daß er von Christo Zeugniß giebt. Wenn wir von Christo der Welt Zeugniß geben, so sind wir gewiß, daß wir ihr von dem Manne sagen, ohne den sie arm und verloren ist und durch den sie allein reich wird an himmlischen Gütern und selig in Gott. Wir sind gewiß, daß es ein theuer werthes Wort ist, daß Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Und dies Wort bringen wir ja der Welt mit unserem Zeugniß.

Und dazu macht der heilige Geist im Glauben unsere Herzen auch gewiß, daß das Evangelium, daß Christus in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, nicht nur ein theuer werthes Wort ist, sondern daß es je gewißlich wahr ist und daß unser Zeugniß von Christo an die Welt ein wahres Zeugniß ist. Wir wissen es gewiß durch den Glauben, daß man auf das Wort sich verlassen kann, daß Gott hält, was darin zugesagt ist, daß man auf dies Wort getrost sich gründen kann im Leben wie im Sterben. Und also geben wir der armen verirren Welt, die in lauter Irthümern und Zweifeln und Ungewißheiten steckt, mit unserem Zeugniß von Christo nicht auch nur einen zweifelhaften Rath, sondern einen gewissen, zuverlässigen, unfehlbaren Rath zum Leben. Wenn wir der Welt bezeugen: Glaubt an den Herrn Jesus Christ, so werdet ihr leben! dann sind wir gewiß, sie werden alle leben, die diesen Rath annehmen.

Nun seht, liebe Christen, solche zwiefache Gewißheit muß uns ja Lust machen, Zeugniß zu geben von Christo. Es muß gehen bei uns wie bei Philippus. Kaum war sein Herz durch den Geist gewiß gemacht, daß Jesus von Nazareth der verheißene Christ wäre, da geht sein Mund über und er muß es dem Nathanael sagen: Wir haben den Heiland gefunden.

Ja, ich glaube, darum rede ich. Und das nicht allein. Ich glaube, darum lebe ich. Ist Jemand in Christo durch den Glauben, so ist er eine neue Kreatur. Was er hinfort lebt, lebt er nicht dem Fleisch, sondern lebt er dem Herrn. Er wird ein lebendiger Brief Christi. Und was der Mund dann von Christo bezeugt, das bezeugt das Leben. Und daß es so ist, dazu macht eben auch Lust die Glaubensgewißheit: In Christo allein, aber auch in Christo ganz gewiß habe ich Heil und Leben. Da kann ja nur Lust sein zu solchem Lebenslauf: Leben wir, so leben wir dem Herrn! nur Lust dazu, durchs Leben zu verkündigen die Tugenden Jesu Christi, durchs Leben auch dies Zeugniß zu geben: Ja! Jesu Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen, ein neues seliges Leben zu schaffen.

Das ist alles gewiß wahr. Aber, wahr ist auch, daß wir die Lust und Freudigkeit zum Zeugniß von Christo verlieren können und daß zu Zeiten viel Kraft der Seele dazu gehört, daß man beständig ein Zeuge von Christo bleibe.

Solche Zeiten sind, wenn es auch bei uns sich bewahrheitet: Sie werden euch in den Bann thun. Das sind die Zeiten, wo uns um Christi willen

Schmach und Schaden trifft. Da sollen wir uns nun nicht ärgern und nicht irre und abwendig machen lassen, daß wir von Christo Zeugniß geben mit Wort und Leben. Das kann aber leicht geschehen, daß wir geärgert und abwendig möchten gemacht werden. Wir haben ja das sündliche Fleisch noch an uns. Da kann sich der Zorn regen, daß es heißt: „Habe ich nur Spott und Unehre zum Dank dafür, daß ich den Leuten Gutes erweise und von Christo sage, so will ich lieber schweigen“. Da kann sich der irdische Sinn regen, die Lust am zeitlichen Hab und Gut und die Furcht, daran Schaden zu leiden, daß es heißt: Ja, was hat man für Schaden, wenn man Christum vor den Leuten bekennt, und was bringt es für Nachtheil, will man ganz nach Christi Evangelium leben; das kann man nicht auf sich nehmen; man kann doch ja seinem zeitlichen Fortkommen nicht gar entgegen sein. — Und Leute, die der Sinn beherrscht, daß sie ihr Gutes hier auf Erden suchen, in Haus und Hof, in Vergrößerung des Besizes, Ausbreitung des Geschäfts, Geltendmachung ihres Namens in der Welt, die werden, wenn sie je anfangen zu zeugen von Christo, sicher sehr bald aufhören, so bald ihren geliebten Gütern, der Ehre, dem Vermögen, dem Geschäft Schaden droht. Fortfahren mit dem Zeugniß, selbst wenn man schweren Schaden, Ungemach und Unehre hat, dazu gehört ein Sinn wie bei den Jüngern: Haben, als hätten wir nicht und nicht das Seine suchen. Es gehört Stärke des Herzens, des inwendigen Menschen dazu.

Die giebt der Geist nun auch, wenn man sie sich nur geben läßt, durch zweierlei Liebe.

Einmal durch die barmherzige Liebe zur Welt, die ein Stück des Lebens Jesu in dem Christen ist. Er wollte nicht Feuer und Schwefel regnen lassen auf die Samariter, als sie ihn nicht aufnahmen. Solcher schonenden Liebe Erben sind wir durch den heiligen Geist. Wenn die Welt dann um unseres heilsamen Zeugnisses von Christo vor ihr und ihr zu Gut uns in den Bann thut und ausschließt von ihrer Freundschaft und Achtung, so zürnen wir darum der armen Welt nicht. Es ist bei uns die barmherzige Liebe, daß wir die traurige Armut der Welt mit Mitleid sehen. Denn wer ist doch ärmer, als der, welcher weder Gott den himmlischen Vater noch Jesum seinen Sohn kennt. Und dies ist ja, wie der Heiland sagt, der alleinige Grund, warum sie uns in den Bann thun, wenn wir von Christo zeugen. Darum macht solche Liebe stark, daß trotz des Bannes der Welt und all ihrer Feindschaft, es bei uns heißt: Ich will gleichwohl nicht aufhören, der Welt zuzurufen: Das ist das ewige Leben, daß ihr den Vater im Himmel und den er gesandt hat, Jesum Christum erkennet.

Zum andern giebt der Geist Stärke durch die dankbare Liebe zu Christo. Der liebe Heiland spricht zu Anfang des Evangeliums: „Wenn aber der Tröster kommen wird“. Nun das ist der heilige Geist. Aber der hätte nichts, womit er uns arme Sünder, die wir Todesknechte und Höllenraub sind, durch unsere Sünde und von uns selbst in lauter Elend und schwerem Leid sitzen, trösten könnte, wäre nicht Jesus in die schrecklichen Tiefen des Leidens von der Hand des zornigen Gottes versunken. Und er ist versunken, weil er sich selbst hinein erniedrigt. Das hat er aus Liebe gethan. In dieser Liebe hat er sich aller Herrlich-

keit entäußert, ist arm geworden, hat alles dahin gegeben und geopfert. So spricht das Christenherz in Dankbarkeit: Ich will ihn auch lieben, mit opferwilliger Liebe. Und diese Liebe entzündet der Geist durchs Evangelium beständig in dem Herzen. Da heißt es: Ich will gern ein Zeuge von meinem lieben Herrn bleiben und wenn es auch den Raub meiner Güter kostet. Laß fahren dahin, sie haben's kein'n Gewinn, das Reich muß mir doch bleiben. Ja! Denn: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater — so spricht der Herr unser Heiland. Amen.

Die blinde Eva.

(Schluß.)

Wenn Eva ihre 4 M. 80 Pfg. viermal hätte ausgeben können, so hätten sie immer noch nicht ausgereicht um alles zu kaufen, was sie vorhatte. Sie wollte alles Mögliche davon besorgen und Johanna freute sich sehr über all die schönen Pläne, die gemacht wurden. Zuletzt beschloß Eva, einen hübschen gedruckten Morgenrock für ihre Mutter zu kaufen und Johanna wollte das Kleid machen. — So geschah es denn. Johanna kaufte einen hübschen dunkelblauen Stoff mit weißen Pünktchen und nahm ein altes Kleid von Frau Lehr heimlich zum Muster. Das Kleid wurde fertig, ohne daß Frau Lehr das Geringste davon erfahren hätte. Wie überrascht war sie eines Nachmittags, als sie herauf kam und es in dem Zimmer hängen sah. Ein Zettelchen war an einem der Ärmel festgesteckt und darauf stand geschrieben: „Für die liebe Mutter von der blinden Tochter.“ Frau Lehr kamen Thränen in die Augen, aber es waren Freuden-, nicht Schmerzens Thränen. Wie gut konnte sie das Kleid gebrauchen. Das war jedoch nicht, was sie am meisten freute. Es war vielmehr die Freundschaft, Liebe und Selbstverleugnung ihrer Tochter. „Ich kann dir nicht sagen, wie wohl mir das that,“ sprach sie später zu Johanna. „Wie ist Eva ein liebes Kind. Sie denkt nur an Andere, ihnen Freude zu machen, nicht an sich selbst.“

„Das ist wahr,“ — sagte Johanna — „aber sie hätten es nicht immer von Eva sagen können, liebe Frau Lehr. Eva war nicht immer so selbstlos. Sehen Sie, sie sitzt jetzt zu Jesu Füßen und hat von ihm gelernt, der sanftmüthig ist und von Herzen demüthig.“

Drei Tage, nachdem Eva ihre Pulswärmer abgeliefert hatte, kam ein Paket von Frau Kling und der Auftrag, sobald als möglich 2 Duzend Paar an sie zu liefern. Ihr könnt euch denken, wie glücklich Eva darüber war. Sofort ging es wieder an die Arbeit. Später kamen neue Aufträge. Eva hatte immer zu thun und eine kleine Summe Geldes konnte ihre Mutter fast in jeder Woche in Empfang nehmen.

„Siehst du nun,“ sagte Johanna, „daß du nicht zu sorgen brauchst. Wie wunderbar hat der Herr geholfen. Wie hat er so Recht, daß wir nicht sorgen sollen. Nun sei aber auch ganz getroßt für die Zukunft. Der Herr, der so herrlich geholfen bis hierher, wird gewiß auch weiter helfen und wird dir immer helfen, wenn du ihm nur vertraust.“

Und gewiß, Johanna hatte Recht. Er half weiter, — doch in ganz anderer Weise, als man dachte.

Eva saß eines Tages bei ihrer Freundin und spielte einige Lieder auf ihrer Harmonika. Der letzte Auftrag von Frau Kling war ausgeführt, Johanna war am Nähen. Da fehlte ihr schwarze Lize, um ein Kinderkleidchen fertig zu machen. Sie nahm rasch Hut und Mantel und eilte in einen nahen Laden, um welche zu holen. Sie ließ die Hausthüre offen. Sie wollte ja gleich zurückkommen. Kaum war sie um die Ecke, als eine Dame von der anderen Seite herkam und in das offene Haus hineintrat. Die Dame hieß Frau Forster. Sie wohnte zeitweise in dem Dorfe. Zu Johannas Kunden gehörte sie nicht. Doch mußte sie eben rasch ein Kleid verändert haben, und sie wollte sehen, ob Johanna es ihr machen könnte. Sie kam selbst, weil ihr Johanna gerade eben von einer Freundin empfohlen worden war und dachte, es ließe sich im Vorbeigang der Auftrag rasch abmachen. Eva hörte die leisen Schritte der Dame nicht. Sie war am Spielen und sang mit heller Stimme dazu. Es war das Lied:

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreuesten Pfllege
Des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Frau Forster stand stille, um zuzuhören. Sie liebte den Gesang. Zudem hatte sie vor kurzem ihr einziges Töchterchen verloren. Drum ergriff sie das Lied um so mehr. Sie war leise in das Zimmer getreten, in welchem Eva saß. Als das Lied zu Ende war, fragte Frau Forster nach Johanna. Eva, erst ein ewig erschrocken, stand auf und sagte, Johanna sei weg gegangen, sie werde aber sehr bald wiederkommen. Sie erbot sich, Jemanden ihr nachzuschicken, wenn die Dame es wünschte.

„Nein, das ist nicht nöthig, ich will ein wenig warten, bis sie wiederkommt,“ erwiderte diese. „Du sangst eben, mein Kind“ — fuhr sie fort.

Eva erröthete. „Nur ein wenig,“ sagte sie. „Seit ich blind bin, habe ich die Harmonika spielen gelernt und ich singe gerne dazu.“

„Bist du denn blind?“ sagte Frau Forster sehr freundlich. „Wie leid ist mir das, bist du es immer gewesen?“

„Nein, ich bin es seit anderthalb Jahren. Aber es ist nicht mehr so schwer für mich, als am Anfang. Ich habe mich mehr daran gewöhnt und außerdem —“

„Und was denn außerdem, liebes Kind?“
„Es ist Gottes Wille,“ sagte Eva „und das hilft mir mein Leid geduldig tragen.“

„Wie freut es mich, dies von dir zu hören“ — fuhr die Dame fort. „Ja, wenn man das weiß, so hat man Trost genug. Gott würde uns ja auch gewiß kein Leid schicken, wenn es uns nicht gut wäre. Aber wird es dir denn gar nicht schwer, daß du nicht so überall umher gehen, auch nicht lesen und nicht arbeiten kannst?“

„O, das geht viel besser, als ich früher gedacht hätte“ — erwiderte Eva, — „Jedermann ist auch so gut gegen mich. Und arbeiten kann ich wohl, zwar nicht nähen, aber doch stricken. Ich stricke sehr viel; ich habe eben ein ganzes Duzend Paar Pulswärmer gearbeitet.“

„Und was machst du mit so vielen?“

„D, ich arbeite für einen Laden,“ sagte Eva ganz wichtig, „und ich habe auf diese Weise schon ganz viel Geld eingenommen für Mama.“

Johanna kam noch nicht; Frau Forster sprach weiter mit Eva und fragte, bis sie Alles mußte über Evas Krankheit und ihre Trübsal, über ihr Hoffen und Fürchten für die Zukunft. Sie war eine sehr freundliche, liebevolle Dame, so daß sich Eva gar nicht mehr fürchtete und ihr Alles ganz frei und offen erzählte.

Endlich kam Johanna zurück. Die Frau, bei welcher sie die Rixe kaufte, hatte sie gebeten, ihr einen neuen Mantel zu machen. Der mußte angemessen werden und so war sie nicht so rasch weggekommen. Sie entschuldigte sich bei Frau Forster wegen ihres Ausbleibens, aber die Dame lächelte und meinte, das mache nichts, sie hätte unterdessen mit der kleinen Schwester geplaudert. Johanna erklärte, daß Eva nicht ihre Schwester sei, und Frau Forster fragte dann nach ihrer Mutter, wer sie sei und wo sie wohne, und zuletzt sagte sie, sie würde bald kommen, sie zu besuchen. Sowohl Eva, als Johanna waren erstaunt, weshalb die Dame wohl Frau Lehr kennen lernen wollte; natürlich fragten sie aber nicht. Nachdem Frau Forster mit Johanna über die Veränderung an ihrem Kleide gesprochen hatte, entfernte sie sich wieder, bat aber zuvor noch Eva, drei Paar Pulswärmer für sie zu stricken. Eva war froh, daß sie für die freundliche Dame arbeiten durfte, um so mehr, als Frau Kling am nächsten Tage sagen ließ, daß sie vorläufig keine Pulswärmer mehr bedürfe. „Du mußt vertrauen und warten, Evchen,“ sagte Johanna, „vielleicht hat Frau Forster noch eine Arbeit für dich, wenn du hiermit fertig bist.“

Aber auch Frau Forster bestellte keine weitere Arbeit, und Johanna schien enttäuscht. Sie hatte auf die Hilfe der Dame gerechnet, seit Eva nichts mehr für Frau Kling zu arbeiten hatte. Sie hatte gedacht, Frau Forster würde wohl eine gute Freundin für das blinde Mädchen werden.

Ja, das wird sie wohl sein, Johanna, habe nur ein wenig Geduld.

Eines Morgens kam Frau Forster, um Frau Lehr zu besuchen. Sie sprachen lange zusammen über Eva. Endlich bat sie, die Mutter möchte ihr Eva mitgeben in die Stadt. Sie wisse dort einen ganz besonders geschickten Augenarzt, der schon viele Leidende geheilt und die wunderbarsten Operationen vorgenommen hätte, so daß selbst Leute, die hoffnungslos von anderen Ärzten weggegangen seien, durch diesen Arzt ihr Augenlicht wieder erhalten hätten. Vielleicht sei es doch möglich, noch etwas für Evas Augen zu thun. Evas Mutter war, wie ihr euch denken könnt, sehr dankbar für das freundliche Anerbieten der gütigen Dame, die sich so viel Mühe für ihr Töchterchen geben wollte. Freudig nahm sie das gütige Anerbieten an. Wohl wollte Eva ihre Mutter nicht gerne verlassen, aber die Hoffnung, die letzte Hoffnung, ihr Augenlicht wieder zu erlangen, ließ sie freudig einwilligen. Herzlich dankte sie der guten Dame für so große Liebe. Bald kam die Zeit der Abreise.

Erst nach mehreren Monaten kehrte Eva in ihr Dörfchen zurück. Und als sie heimkam, war es nicht mehr unsere kleine blinde Eva, welche sich mit Freudenthränen ihrer Mutter in die Arme warf, nein, das liebe Kind war wirklich sehend ge-

worden. Gott hatte die Kur gesegnet, welche der Arzt anwendete. Evas Leiden, zuerst so bitter, dann so geduldig getragen, war zu Ende.

Aber ihr ganzes Leben hindurch dankte sie Gott, daß er es ihr gesendet hatte.

Weg hast du allerwegen;
An Mitteln fehlt dir nicht
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann Niemand hindern,
Dein' Arbeit darf nicht ruh'n,
Wenn du, was deinen Kindern
Ersprießlich ist, willst thun!

Ihn, ihn laß thun und walten,
Er ist ein weiser Fürst
Und wird sich so verhalten,
Daß du dich wundern wirst,
Wenn er, wie ihm gebühret,
Mit wunderbarem Rath
Die Sach' hinausgeführt,
Die dich bekümmert hat.

Ist der alttestamentliche Sabbath abgethan, oder sind wir Christen noch verpflichtet, ihn zu beobachten?

(Von P. A. F. S.)

Es giebt in unserm Lande einige christliche Secten, z. B. die Seventh day Adventists und die Seventh day Baptists, welche den alten jüdischen Sabbath wieder einzuführen für nöthig halten. Das Organ der letztern, The Outlook, wird wohl fast allen Pastoren gelegentlich zugesandt. Da sie in der letzten Zeit auch selbst unter unserm lutherischen Christenvolk Anhänger zu gewinnen suchen, dürfte es wohl an der Zeit sein, daß sich auch das Gemeindeblatt mit der Frage beschäftigt.

Seit den Tagen der Apostel ist es in der Christenheit Sitte gewesen, den ersten Tag in der Woche, den Sonntag, dadurch auszuzeichnen, daß man an demselben von der Werktagsarbeit ruht, und sich mit heiligen, das Wohl der Seele bezweckenden Dingen beschäftigt. Am Sonntage versammeln wir uns in unsern Gotteshäusern, hören Gottes Wort, singen, beten, feiern das heilige Abendmahl und lassen unsere neugeborenen Kindlein taufen.

Im alten Testamente war das anders. Auf Gottes ausdrücklichen Befehl, 2. Mos. 20, 8—11, wurde der siebente Tag in der Woche, der Sabbath, gefeiert und an demselben öffentlicher Gottesdienst gehalten. Der Herr Jesus beobachtete den Alt-Testamentlichen Sabbath auch genau nach Gottes Willen, denn er hat alle Gerechtigkeit erfüllt. Er ließ sich auch beschneiden und aß mit seinen Jüngern das Osterlamm. Mit seinem Tode hörte das alte Testamente mit seinen Vorbildern und Schatten auf. So war denn fortan das Ceremonial-Gesetz, welches Gott den Juden durch Mosen gegeben, für keinen Menschen mehr verbindlich. An Stelle der Beschneidung war die Taufe geordnet. Anstatt des Passah-Lammes wurde das heilige Abendmahl zum Gedächtnisse des Todes Christi eingesetzt und gefeiert. Die Opfer und Reinigungen unterblieben, sobald die Gläubigen zur rechten Erkenntniß kamen.

Damit fiel auch der alttestamentliche Sabbath dahin, und der Sonntag, oder erste Tag der Woche wurde immer mehr für den öffentlichen Gottesdienst benutzt. Kein Wunder, daß den ersten Christen gerade dieser Tag im guten Andenken stand. War doch der liebe Heiland am ersten Tage der Woche, am Sonn-

tage, dem Tage des Herrn, vom Tode auferstanden und der heilige Geist über die Apostel ausgegossen worden.

Daß nun die heiligen Apostel den Sabbath fallen ließen, beweist doch klar genug, daß sie der Ueberzeugung waren, daß das Sabbath-Gebot nicht zum bleibenden Moral-Gesetz, sondern zum jüdischen Ceremonial-Gesetz gehöre, welches aus dem Tode Christi seine Endschafft erreicht habe.

Sollten sie sich in diesem Punkte geirrt haben? Sollte trotzdem das Gebot von der Sabbathruhe noch seine Verbindlichkeit haben? War es doch von Gottes Finger auf die Gesetzes-Tafeln mitten unter die zehn Gebote geschrieben. Sollten dir, lieber Leser, jemals solche Gedanken kommen, so denke an die Worte, die Jesus vor seinem Abschiede zu seinen Aposteln sprach: „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird es euch alles lehren und euch erinnern alles des, was ich euch gesagt habe (Joh. 14, 26).“ „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten (Joh. 16, 13).“ Die lieben Apostel haben sich in keinem Stücke der christlichen Lehre geirrt.

Wenn nun die heiligen Apostel lehren, daß das Gebot von der Feier des Sabbath's hingefallen sei: dann brauchen wir wahrlich nicht bange zu haben, als sündigten wir, wenn wir den Sabbath nicht halten. Dann kann uns auch das Geschrei der Sabbatharianer: Gott selbst habe doch geboten: Gedenke des Sabbath-tages, daß du ihn heiligest — nicht erschrecken.

Doch das ist die wichtige Frage: Können wir aus den Schriften der Apostel beweisen, daß wir uns in Betreff des Sabbath's kein Gewissen machen brauchen! Die Sabbatharianer verneinen dieses. Doch der Leser mag selbst urtheilen.

Der Apostel Paulus schreibt an die Kolosser Cap. 2, 16. 17.: „So laßet nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo.“

Was es heißt: „So laßt nun Niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank“, ist ja nicht schwer zu verstehen. Damit lehrt der Apostel, daß uns Christen die alttestamentlichen Speiseverbote nichts mehr angehen. Wir sollen uns nicht richten oder im Gewissen beunruhigen lassen, als thäten wir Unrecht, wenn wir von jenen verbotenen Speisen essen, oder es auch lassen. Es stehe ganz in unserm Belieben, was wir essen oder trinken wollten, vorausgesetzt, daß wir mäßig seien und es unserer Gesundheit nicht schädlich sei. Für uns Christen giebt es keinen von Gott geordneten Unterschied in Betreff der Speise und des Trankes.

Ebenso sollen wir uns auch nicht richten lassen in Betreff

- a) eines Feiertages (a holy day) oder
- b) der Neumonden (the new moon) oder
- c) der Sabbather (Sabbath days).

Wir könnten nun die Sabbatharianer ganz einfach fragen: Ob denn der Sabbath kein Feiertag sei? Streiten sie doch dafür, daß der Sabbath der einzige heilige Tag sei, den Gott bleibend aus allen anderen Tagen abge sondert habe. Nun aber schreibt der Apostel, daß wir uns kein Gewissen sollen machen lassen in Betreff eines heiligen Tages. Wollte er, daß

wir den Sabbath noch beobachten ſollten, ſo hätte er wahrlich hinzugeſetzt: nur den Sabbath ausgenommen, denn den müßt ihr feiern.

Doch wir wollen einſtweilen gelten laſſen, daß der Apoſtel hier einen gewiſſen Fortſchritt beobachte, und unter den Feiertagen die alljährlich, unter den Neumonden die allmonatlich, und unter den Sabbathern die allwöchentlich wiederkehrenden jüdiſchen Feiertage verſtehe. Wir wollen auch gelten laſſen, daß die Mehrzahl „Sabbather“ in der Schrift faſt immer die Wochentage bedeute, daher ſie vom Sonntage als von dem „erſten der Sabbath“ redet, ſo Luc. 24, 1; Joh. 20, 1. So iſt es doch Thatſache, daß der Apoſtel, während er an die alljährlich, allmonatlich und allwöchentlich wiederkehrenden Feiertage erinnert als ſolche, die uns Chriſten nichts mehr angehen, auch nicht die geringſte Andeutung macht, daß er den eigentlichen Sabbath, gefeiert am ſiebenten Tage der Woche, davon wolle ausgenommen haben.

Gal. 4, 10 ſchreibt der Apoſtel: „Ihr haltet Tage, und Monate, und Feſte, und Jahreszeiten. Ich fürchte nur, daß ich nicht vielleicht umſonſt habe an euch gearbeitet.“ Da haben wir eine ganz ähnliche Zuſammenſtellung, nur weiter ausgeführt. Während er unter den Jahreszeiten ganze Feierjahre, als das Sabbath- und Jubel-Jahr, unter den Feſtzeiten die alljährlich wiederkehrenden Feſte, und unter den Monaten die allmonatlich zu feiernden Anfangstage der Monate oder die Neumonden verſteht, will er ohne Zweifel unter den Tagen, die aus den ſieben Tagen jeder Woche ausgeſonderten Sabbathtage verſtanden wiſſen.

In beiden Stellen haben wir eine ausführliche Umſchreibung aller jüdiſchen Feſte. Während nun der Apoſtel ſo redet, daß der Leſer auf den Gedanken kommen muß, er rechne auch den Sabbath zu den Tagen, in Betreff derer ſich der Chriſt nicht ſoll richten laſſen: ſo finden wir dagegen in keinem ſeiner Briefe die leiſeſte Andeutung, daß der Sabbath für die Chriſten noch verbindlich ſei; ja im Gegentheil ſchreibt er Röm. 14, 5. 6.: „Einer hält einen Tag vor dem andern, der andere aber hält alle Tage gleich. Ein jeglicher ſei ſeiner Meinung gewiß. Welcher auf die Tage hält, der thut dem Herrn; und welcher nichts darauf hält, der thut auch dem Herrn.“ Damit lehrt der heilige Apoſtel deutlich, daß es für die Zeit des neuen Testaments keinen von Gott gemachten Unterſchied der Tage giebt. Ein Tag iſt an ſich nicht heiliger als der andere. Zur Zeit des Alten Testaments hätte der Apoſtel nimmer ſchreiben können: Welcher alle Tage gleich hält, der thut auch dem Herrn. Denn damals galt das Gebot: Gedente des Sabbathtages, daß du ihn heiligeſt.

Wir meinen, wer die angeführten Ausſprüche des Apoſtels ohne Vorurtheil betrachtet, der wird zugeben, daß St. Paulus den Sabbath nicht ausgeſchloſſen, ſondern mit eingeschloſſen habe, wenn er von den alljährlich, allmonatlich und allwöchentlich wiederkehrenden jüdiſchen Feiertage ſchreibt: Laßt euch in Betreff derſelben kein Gewiſſen machen. Die verſuchten Gegenbeweiſe ändern an der Sache nichts.

Klar und deutlich lehrt ſomit der Apoſtel in der Koloffierſtelle:

1. Daß die Sabbathfeier zu den Schatten oder Vorbildern gehört, die im Neuen Testament aufgehoben ſind, weil wir in Chriſto den Körper deſſelben ſelbſt haben.

2. Daß der Sabbath im Neuen Testament alſo

ein Mittelding iſt, über welches wir uns kein Gewiſſen, oder was daſſelbe iſt, uns nicht richten laſſen ſollen, als ſündigten wir, wenn wir denſelben halten oder nicht halten.

3. Daß das Sabbath-Gebot im Neuen Testament gerade ſo aufgehoben iſt, als die Gebote von Speiſe und Trank.

4. Daß wir Chriſten nicht nur nicht den Sabbath, ſondern überhaupt keinen der Sabbathern, d. i. keinen von allen Wochentagen vor den andern auf Grund eines das Gewiſſen bindenden Geſetzes zu feiern haben.

Wir feiern ja freilich den Sonntag und noch andere kirchliche Feſte, als Weihnachten, Oſtern, Pfingſten u. ſ. w.; doch das geſchieht „nach kirchlicher Ordnung, damit die Gemeinde beſtimmte Zeiten habe, zu welchen ſie ſich zum öffentlichen Gottesdienſt verſammle und der Gnadenwohlthaten Gottes gedente,“ wie es in unſerm Katechiſmus heißt.

Wir halten alſo keineswegs dafür, als ſei damit das dritte Gebot des Dekalogſ, (d. h. der zehnte Gebote) ganz beſeitigt, auch in Betreff ſeines ſittlichen Inhaltes. Welches dieſer ſei, ſagt der Katechiſmus mit den Worten: „Du ſollſt den Feiertag heiligen, das iſt: Wir ſollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und ſein Wort nicht verachten, ſondern daſſelbe heilig halten, gerne hören und lernen.“

Daß dieſes der ſittliche Inhalt des dritten Gebotes auch im Alten Testament gewiſſen ſei, erhellt aus den Sprüchen deſſelben, welche den öffentlichen Gottesdienſt fordern, z. B.: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hauſe Gottes gehſt, und komm, daß du höreſt, das iſt beſſer, denn der Narren Opfer (Pred. 4, 17).“ „Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme deſſen Dankens, und da man prediget alle deine Wunder. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauſes und den Ort, da deine Ehre wohnt (Jeſ. 26, 6—8).“ „Wer das Wort verachtet, der verderbet ſich ſelbſt (Spr. 13, 13).“ „Du verwirſt Gottes Wort, darum will ich dich auch verwerfen (Hoſ. 4, 6).“

Die zehn Gebote ſind das Sittengeſetz. Was ſich ſonſt noch außerhalb des Dekalogſ vom Moral-Geſetz vorfindet, iſt nur Wiederholung oder nähere Erklärung irgend eines der zehn Gebote. Ja, in welches Gebot ſind denn die angeführten Sprüche zu rechnen, wenn nicht in das dritte?

Was nun das Neue Testament anbetrifft, ſo ſpricht der Herr Chriſtus: „Wer von Gott iſt, der höret Gottes Wort (Joh. 8, 47).“ Von ſeinen Boten, die ſein Wort verkündigen, ſpricht er: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat (Luc. 10, 16).“ Derſelbe Apoſtel, der ſo entſchieden lehrt, daß wir uns kein Gewiſſen ſollen machen laſſen in Betreff eines Feiertages, ſchreibt an dieſelben Koloffier: „Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen in aller Weiſheit; lehret und vermahneth euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen und geiſtlichen lieblichen Liedern und ſinget dem Herrn in eurem Herzen (Kol. 3, 16).“ An die Hebräer ſchreibt er: „Laſſet uns unter einander unſer ſelbſt wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlaſſen unſere Verſammlungen, wie etliche pflegen, ſondern unter einander ermahnen, und das ſo viel mehr, ſo viel ihr ſehet, daß ſich der Tag naht (Hebr. 10, 24. 25).“ Der Taufbefehl iſt ja bekannt und vom heiligen Abend-

mahl ſchreibt der heilige Apoſtel: „So oft ihr von dieſem Brode eſſet, und von dieſem Kelch trinket, ſollt ihr des Herrn Tod verkündigen, biß daß er kommt (1. Cor. 11, 26).“

Doch das dürfte genügen zum Erweiſe, daß unſer Katechiſmus wirklich die neutestamentliche Faſſung des dritten Gebotes hat.

Gegen die Beſtrebungen der Sabbatharier, den Alt-Testamentlichen Sabbath wieder in der Chriſtenheit zur Geltung zu bringen, gilt darum mit Recht die Ermahnung des Apoſtels: „So beſtehet nun in der Freiheit, damit uns Chriſtus befreiet hat, und laßt euch nicht wieder in das knechtliche Joſch fangen. Solches Ueberreden iſt nicht von dem, der euch berufen hat (Gal. 5, 1. 8).“

Kürzere Nachrichten.

— Wie uns von befreundeter Hand aus New York geſchrieben wird, wird die lutheriſche Judenmiſſion daſelbſt bald die Freude haben, eine ganze jüdiſche Familie — Mann, Frau und 6 Kinder — in die luth. Kirche aufzunehmen zu können.

— Die „African Methodist-Episcopal Conference“, d. h. die Konferenz der biſchöflichen Methodiſten aus den Kreiſen der Neger in den Ver. St., welche neulich in Milwaukee ihre jährlichen Sitzungen abhielt, ſaßte den Beſchluß, Angeſichts der Verfolgungen und Unterdrückungen, unter welchen die Neger in den Südstaaten in jeglicher Hinſicht zu leiden haben, einen Aufruf an alle in den Südstaaten wohnenden Neger, überhaupt „Farbigen“, zu erlaſſen, daß ſie in die Staaten des großen Nordweſtens auswandern ſollen, wo ſie ein glücklicheres Daſein, irdiſch gemeint, friſten können, als in den Südstaaten. Wie es ſcheint, wird dieſe Anforderung, welche auf jede mögliche Weiſe den Farbigen im Süden, Südoſten und Südweſten nahe gelegt werden ſoll, nicht ohne Erfolg ſein.

Wir können dann vielleicht die „Negermiſſion“ auch hier in der Nähe zuſammen mit der „inneren Miſſion“ betreiben.

— Die Vereinigungsverſuche der lutheriſchen Kirchen in New York und Umgegend, über die wir letzten Winter mehrfach Mittheilung gemacht, ſind, wie der „Zeuge der Wahrheit“ vom 1. Oktober berichtet, am 19. September zu einem „unrühmlichen Ende“ gekommen. In der zuletzt vorhergegangenen Verſammlung vom 6. Juni war eine Committee ernannt worden, um die Punkte namhaft zu machen, „die an den verſchiedenen Kirchenkörpern abgethan werden müſſen, wenn eine gottgefällige Einigung erzielt werden ſoll.“ Dieſe Committee beſtand aus drei Paſtoren, welche je einem dieſer Körper angehören: Paſtor Sieker von der Synodalkonferenz, Paſtor Krotel vom General-Council und Paſtor Niemensnyder von der Generalsynode. Auf fernere Betheiligung von Gliedern der Generalsynode ſchien ſchon ſeit der vorigen Verſammlung nicht mehr gerechnet werden zu dürfen. Niemand von dieſer Seite hatte ſchon damals ſich mehr an den Verhandlungen betheiligt und ſo war denn das der Generalsynode angehörige Committeeeglied auch in der jetzigen Verſammlung nicht erſchienen und wurde von dieſer Seite nicht berichtet. Das der Synodalkonferenz angehörige Committeeeglied ſchlug in ſeinem Bericht vor, man möge zuerſt über Kanzel-

und Abendmahls-Gemeinschaft handeln, was gewiß auch zeitgemäß sei, da innerhalb des General-Council selbst diese Frage in letzter Zeit wieder mehrfach aufgetaucht sei und mehrere Synoden ihre Zugehörigkeit zu diesem Körper von seiner Stellung zu dieser Frage abhängig gemacht hätten. — Hierauf verlas Pastor Krotel, das Comitéeglied aus dem General-Council, ein Schriftstück, in welchem von der Geschichte der bekannten vier Punkte, um deren willen sich ja verschiedene Synoden, die früher zum General-Council gehörten, von demselben getrennt haben, und von dem Zahlenverhältniß der drei großen lutherischen Körper, namentlich in New York und Brooklyn, die Rede war. An die Bemerkung, daß das deutsche Element bedeutend vorherrschend und auch in den bis jetzt gepflogenen Verhandlungen sich auffallend einig ausgesprochen hätte, knüpfte er in englischer Uebersetzung die Mittheilung eines Abschnittes aus einem von Pastor Sieker im „Zeugen der Wahrheit“ veröffentlichten Artikel, welcher folgendermaßen lautet: „Gebe Gott den Delegationen zum General-Council (vom New York-Ministerium) den rechten lutherischen Zeugenmuth, damit sie endlich die englischen Pastoren zu einer solchen Aussprache zwingen, daß die Kirche im Ganzen erfährt, was ja sonst bekannt ist, nämlich, daß sie um keinen Preis die treue lutherische Stellung einnehmen wollen und bis jetzt nur durch ein Schaukelwesen den Deutschen und Schweden die Augen blenden wollten, bis ihr falscher Sauerteig alles durchdrungen hätte. Die Englischen stehen von Haus aus in innigerer Gemeinschaft mit den Sekten, als mit dem treu lutherischen Theil unserer Kirche. Die deutsche gute Literatur von Luther an ist ihnen verschlossen, es kann darum nicht der ernste, entschiedene Geist, der unsre Kirche auszeichnet, auf sie wirken. Als Amerikanern ist ihnen das Zeugniß der eingewanderten Deutschen auch, wenn auch oft unbewußt, verächtlich, darum muß die Scheidung früher oder später kommen. Gott helfe nur, daß sie in rechter Weise kommt. Wenn unterdessen eine treue Englisch-Lutherische Kirche sich sammelt, so mag sie eine Zufluchtsstätte werden für die wenigen Englischen Pastoren und Gemeinden im Council, die doch ein gewedtes Gewissen bekommen haben.“ — Da sich P. Krotel in diesem Citat getroffen fühlte und dasselbe überdies in dem Blatte steht, welches von P. Sieker redigirt wird, der bei diesen Vereinigungsversuchen eine hervorragende Rolle gespielt hat, so erklärte er, daß er hinfort nur als Zuhörer zugegen sein könne. Schließlich gab er den Deutschen, die doch die Mehrzahl und auch in den bisher besprochenen Fragen einig seien, den Rath, sie sollten sich zuerst zu vereinigen suchen, vielleicht könnten sie dann auf die wenigen englischen Pastoren und Gemeinden einen desto größeren Einfluß ausüben. — Hierauf setzte P. Sieker, der durch diese Erklärung P. Krotels sich als denjenigen dargestellt sah, der durch sein Schreiben das begonnene Werk der Vereinigung gestört habe, auseinander, wie er dem P. Krotel keine Veranlassung gegeben habe, sich als unter die untreuen englischen Pastoren gerechnet anzusehen, vielmehr habe es für denselben nahe gelegen, sich als zu den Ausnahmen (den wenigen Englischen Pastoren im Council, die doch ein gewedtes Gewissen bekommen haben) gezählt anzusehen, da sie doch nun geraume Zeit unter seinem Vorsitz eine Vereinigung auf treu lutherischem Grunde angestrebt hätten. Uebrigens rührten die

in dem mitgetheilten Citat angegebenen Gründe für die beklagenswerthe Stellung der untreuen englischen Pastoren aus dem Munde P. Krotels selber her, der seiner Zeit nebst Anderen grade um dieser Gründe willen zur Geduld mit den englischen Pastoren ermahnt habe. — Indes P. Krotel blieb bei seiner abgegebenen Erklärung und der Versammlung blieb nichts anderes übrig, als sich für immer zu vertagen. — Daß es so gekommen, legt P. Sieker dem P. Krotel zur Last, durch dessen „ungerechtfertigte persönliche Gereiztheit die Bemühungen zur Beseitigung der Hindernisse einer Vereinigung unterbrochen wurden“, während andererseits P. Krotel den Vorwurf erhebt gegen P. Sieker, daß er durch die citirten Auslassungen im „J. d. W.“ das Anfangs getroffene Uebereinkommen gebrochen, nach welchem, so lange die Verhandlungen im Gange wären, von keiner Seite etwas gesagt oder geschrieben werden sollte, was darauf berechnet wäre den Frieden zu stören.

— Die diesjährige in Erie, Pa. stattgefundene Versammlung der zum General-Council gehörigen Pittsburg Synode, welche von 87 Pastoren und 57 Laien-Delegationen besucht war, hat zwei ihrer Sitzungen auf — Lehrverhandlungen verwendet. Gegenstand derselben war: Die Person und das Werk des heiligen Geistes. Der „Workman“ ist darüber mit Recht sehr erfreut und nennt sie einen höchst angenehmen und gewinnreichen Theil der Synodalverhandlungen und wünscht, daß dies jährliche Studium großer Fundamentalfragen von der Synode nicht beschnitten werde, vielmehr solche Verhandlungen eine stehende Einrichtung jeder Synodalversammlung sein möchten. — Mehr aber als durch diesen Fortschritt in der rechten Richtung hat diese Versammlung durch etwas Anderes von sich reden gemacht. Mehrere Pastoren der Synode nämlich hatten versprochen, in Sektenkirchen am Versammlungsort zu predigen und war dies auch in den Zeitungen angezeigt. Ein Pastor, Namens Jwan Dietrich, faßte, als er dies sah, den Entschluß, dagegen zu protestiren, um der Kirche zu zeigen, daß es auch in der Pittsburg-Synode Pastoren gebe, die diesen Unfug nicht billigen. 18 Pastoren (lauter deutsche) unterzeichneten den Protest und brachten ihn vor die Synodalversammlung. Pastor A. N. J. Gräpp, — derselbe, welcher, nebenbei bemerkt, beim Missionsfest seiner Gemeinde zu Ridgeway, Elk Co., Pa., den Gesang der Versammlung mit der Trompete begleitete, — machte den Vorschlag, diesen Protest in das Protokoll aufzunehmen. Sein Antrag aber wurde von der Majorität verworfen, da ja, wie von den Gegnern geltend gemacht wurde, die Kanzelgemeinschaftsfrage in Bälde vom General-Council eingehend besprochen werden solle, und es auch an Zeit fehle, den Protest gehörig zu beantworten. Prof. Gilbert drückte sein tiefes Bedauern darüber aus, daß die Synode auf solche Weise den Protestirenden den Mund zu schließen versucht habe. — Nun, ob und wie das General-Council auf seiner nächsten Versammlung die für dasselbe so heikle Kanzelgemeinschaftsfrage entscheiden wird, werden wir, so Gott will, ja in Kurzem erfahren, da dieser am 10. Oktober in Pittsburg zusammentreten wird. Wie indes die Entscheidung ausfallen wird, wenn es nach dem „Lutheran“, dem einflussreichsten englischen Blatt innerhalb des General-Council, geht, kann man aus folgender Auslassung schließen, wie sie in der Nummer vom

26. September zu lesen ist: „... Eine sehr ansehnliche Zahl von Pastoren, die zu Synoden im General Council gehören, sind „schwache“ Brüder, nicht in Bezug auf dieselben Dinge, in Bezug auf welche jene schwach waren, von denen Paulus schreibt (Röm. 14.), aber sie bekunden denselben beschränkten und schwachen Geist in Fragen, die unsere Kirche berühren. Sie sind aufs höchste geärgert, wenn irgend welche von ihren stärkeren Brüdern das Evangelium Christi auf heidnischen Kanzeln (d. h. Kanzeln Andersgläubiger) predigen oder irgend etwas zu thun haben mit Jemand, der nicht ihres eigenthümlichen Schlags ist usw., usw. Es stellt gewiß die Geduld eines Jeden, der die völlige lutherische und christliche Männlichkeit erlangt hat, auf eine harte Probe, wenn er die kindischen Klagen und Mäkeleien dieser schwachen Brüder anhören muß. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß es in jedem Haushalt Schwache sowohl wie Starke giebt und daß Kinder darin, ebensowohl ihren Platz haben wie Erwachsene. Auch vergesse man nicht, daß die meisten dieser schwachen Brüder in einem anderen Lande geboren und unter Verhältnissen aufgebracht wurden, die ihr Urtheil verwirrt und ihre Ansichten beschränkt gemacht haben. ... Versetzen wir uns in ihre Verhältnisse, namentlich die Verhältnisse derer, die das Joch der preussischen Union fühlen oder vor demselben fliehen mußten, — wir wären vielleicht eben so beschränkt, vorurtheilsvoll und schwach wie sie.“

Das ist der Geist, der jetzt in den englischen Kreisen des General Council herrscht.

Missionsfeste.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannis-Gemeinde in Center mit den beiden Filial-Gemeinden das jährliche Missionsfest. Es predigten die Pastoren Kluge und Hartwig. Die zum Besten der Mission erhobene Collette betrug nach Abzug der Reisekosten \$35.75. M. C i a m a n n.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu Neillsville ihr zweites Missionsfest. Festredner waren Herr Pastor F. Eppling von Dundas und Herr Pastor Ungrodt von Medford.

Die Collette betrug \$28.84.

F. J. E p p l i n g, jr.

Recht gerne hätte die ev.-lutherische Gemeinde des Herrn Pastor Boek in Waterloo in diesem Jahre ihr Missionsfest im Freien abgehalten, doch der kalten Witterung wegen mußte man davon absehen, hatte aber dafür die ganze Kirche aufs freundlichste mit Laubgewinden und blühenden und grünenden Topfpflanzen ausgeschmückt. Am Vormittag hatte der Unterzeichnete die Freude, zu den zahlreich erschienenen Brüdern und Schwestern von der Wichtigkeit der Mission zu reden. Am Nachmittag predigte Herr Student R. Piez aus Milwaukee und im Anschluß daran hielt zunächst Herr Pastor Boek einen kurzen Vortrag über den Erfolg der inneren hier in Wisconsin und alsdann der Unterzeichnete über den der äußeren Mission bei verschiedenen Heiden-Völkern. Sichtlich erfreut wurde die Gemeinde durch die hübschen Vorträge eines seit 4 Wochen von ihrem Prediger gebildeten und geleiteten Gesangsvereins. Die Collette betrug etwas über 50 Dollars, wovon einige Reisekosten abgehen.

J. J. G. H a r d e r s.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Stephans-Gemeinde in Beaver Dam, Wis. ihr jährliches Missionsfest, wobei die Herren Pastoren G. Dornfeld und H. Nachmüller die Festpredigten hielten, und ein Blas-Chor der Studenten von Watertown die Festgesänge begleitete. Die Collette betrug \$40.00. C. F. S o l d a m m e r.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Sept., feierte meine Gemeinde in Columbus ihr diesjähriges Missionsfest. Der treue Gott gab schönes Wetter und eine volle Kirche. Festprediger waren die Herren PP. Chr. Rüd von Ironia und H. Vogel von Jefferson. Gott beschere uns noch viele solche Feste! Collette \$90.00. D. R o c h.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde in Morrison ihr jährliches Missionsfest in ihrer Kirche. Von den geladenen Festpredigern war nur Herr P. Siegler von Lmo Rivers erschienen, der die andächtige Festversammlung Vor- und Nachmittags mit zwei herrlichen Predigten erbaute. Die Collette, die für innere Mission bestimmt wurde, betrug \$50.67.

Gott sei Dank für Alles! G. W. A.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierten die beiden Gemeinden des Unterzeichneten ihr diesjähriges Missionsfest. Als Ort zur Abhaltung dieses Festes war der Wald des Herrn A. Fuhschlage bestimmt und dementsprechend hergerichtet worden. Wegen des kühlen Wetters und gegen Mittag eintretenden Regens mußte aber der Nachmittagsgottesdienst in der Kirche abgehalten werden. Leider hatten sich aus diesem Grunde viele von den beiden Gottesdiensten abhalten lassen.

Des Nachmittags predigte Herr P. J. G. Gruber, von der Chm. Missouri-Synode, des Vormittags der Unterzeichnete selbst, da der andere Festprediger nicht zugegen sein konnte.

Die erhobene Collette ergab die Summe von \$37.04.

Gott wolle auch das bei dieser Gelegenheit gepredigte Wort reichlich segnen und uns immer mehr und mehr seine Kraft verleihen, eifriger in seinem Weinberge zu arbeiten. J. G. G l ä s e r.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu Racine in ihrem zu diesem Zwecke festlich geschmückten Gotteshause ihr jährliches Missionsfest. Das Wort verkündigten bei dieser Gelegenheit Herr Dr. Rog von Watertown und Pastor Wendler von Burlington. Ersterer predigte Vormittags, der Letztere Nachmittags und Abends, und zwar Abends in englischer Sprache. In sämtlichen Gottesdiensten erfreute der Singchor der Gemeinde die Hörer durch den Vortrag von Psalmen und lieblichen Liedern. Die Collette betrug \$67.00. C. J ä g e r.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis feierte die Christus-Gemeinde zu Burr Oak, La Crosse Co., Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Herr Pastor Jenny von Tomah, Wis. und der Unterzeichnete. Die Colletten ergaben die Summe von \$40. Hier von wurden \$30 unseren Anstalten und \$10 der Neger-Mission zugewiesen. J. J. M e y e r.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis feierten die Gemeinden des Herrn Pastor J. Stiemke zu Kirchgahn, Wis., ihr jährliches Missionsfest auf einem schön hergerichteten Festplage in dem zur Pfarrei gehörenden Walde. Festprediger waren die Pastoren J. Grebe von Remaskum, H. Knuth von Waukesha und der Unterzeichnete. Eine große Schaar Andächtiger lauschte dem verkündigten Worte. Instrumental- und Vocal-Musik, ausgeführt von dem Blas- und Singchor der Gemeinde, sowie den Schülern der Gemeindegemeinde, trug wesentlich zur Verschönerung des Festes bei. Die Collette betrug \$116.00. C. J ä g e r.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 22. September, feierte die Parochie des Herrn Pastor A. Töpel in der St. Immanuel-Kirche an der Sauk Road ihr diesjähriges Missionsfest. Des Vormittags predigte Unterzeichneter über innere Mission und Pastor Töpel, da kein anderer Festprediger mehr aufzutreiben gewesen war, über Heidenmission. Des Nachmittags hielt Herr Pastor Poffelt einen Missionsvortrag über das Wirken der Missionare in der Heidenwelt, etliche interessante Erlebnisse aus seiner Thätigkeit in Afrika unter den Kaffern mittheilend.

Nicht nur oben genannte Gemeinde hatte sich regen an dem schönen Feste betheilig, sondern auch aus den beiden andern Gemeinden hatten sich zahlreiche Theilnehmer eingefunden. Die Kirche war recht nett und geschmackvoll mit Blumen und Grün geschmückt. Kindergefang erhöhte die Feierlichkeit.

Es war ein segensreiches Fest, denn der Herr hatte nicht nur willige Ohren und Herzen, sondern auch mildthätige und willige Hände gegeben. Dies zeigt die schöne Collette von \$111.00, welche nach Abzug der Reisekosten für innere und äußere Mission verwandt wurden.

Dem Herrn sei Preis für Alles!

F. G r e b e.

Remaskum, den 28. Sept. 1889.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis feierte die hiesige Gemeinde Missionsfest. Die Herren Pastoren Keibel und Albrecht hatten freundlichst versprochen, die Festpredigten zu übernehmen. Leider ward der Letztere verhindert zu erscheinen. So mußte sich denn Herr Pastor Keibel erbitten lassen, nachdem er am Vormittag gepredigt hatte, auch noch im Nachmittagsgottesdienste die Festgemeinde zur Ausübung ihrer Missionspflicht zu ermuntern. Durch festliche Ausschmückung des Gotteshauses trugen zur Verschönerung des Festes bei etliche Frauen und Jungfrauen, durch den Vortrag einiger Lieder der Gesangverein der Gemeinde. Die Collette im Betrage von \$44.63 ward den Kassen für die Anstalten, für die Reisepredigt und für die Negermission zugewiesen.

C h r i s t. A. F. D ö h l e r.

Ahnapee, Wis., 1. Oktober 1889.

Am 22. Sept., den 14. Sonntag nach Trinitatis, feierte die Gemeinde in Fort Atkinson ihr Missionsfest. Trotz des drohenden Regens hatte sich eine zahlreiche Versammlung eingefunden, welche Vor- und Nachmittags mit Andacht den beiden Missionspredigten zuhörte. Dieselben wurden gehalten von den Pastoren Jäkel und Hartwig. Die Collette betrug \$47.00, welche zum größten Theil unseren Anstalten zugewendet wurde. T. H. J ä k e l.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis fand in einem Wäldchen nahe bei der Village Centreville ein Missionsfest statt, an welchem sich die Gemeinden des Hrn. Pastor W. Denninger und des Unterzeichneten betheiligten. Am Vormittag predigte Herr Pastor W. Denninger und am Nachmittage Herr Pastor F. Barth aus Town Hermann, Sheboygan Co., Wis. Zum Schluß hielt Unterzeichneter noch einen Vortrag über die erste Einführung des Christenthums in Deutschland. Die erhobene Collette betrug \$35.00, welche für die Anstalt in Watertown, die Reisepredigt und die Negermission bestimmt wurde.

P. H. S p r e n g l i n g.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Sept. feierte die Gemeinde des Herrn P. Ph. Hölzel zu Fond du Lac ihr jährliches Missionsfest in ihrer stattlichen innen neu hergerichteten Kirche. Festprediger war am Vormittag, sowie wegen Erkrankung des anderen bestellten Predigers, auch am Nachmittage Dr. W. Rog von Watertown. Den Frauen und Jungfrauen der lieben Gemeinde, welche das Innere der Kirche so schön geschmückt, sowie dem Gesangverein, welcher durch liebliche Psalmsänge die Festfeier erhöhte, gebührt besonderer Dank. Zahlreicher Besuch der Gottesdienste befundete die Freude der Christen an ihrem Missionsberuf. Die für Ausbreitung des Reiches Gottes an Geld dargebrachten Opfer betragen etwa \$51.00. R.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Stanton, Neb., in Verbindung mit der Gemeinde zu Norfolk (P. Pankow) und der zu Hader (P. Koch) ihr erstes Missionsfest in dem Wäldchen des Herrn Claus Schumann.

Aus der Norfolk Gemeinde waren viele erschienen, aus der Gemeinde zu Hader nur einige Familien, die meisten hinderte der noch am Morgen des Festtages drohende Regen am Kommen.

Am Vormittag predigte P. Kaiser von Wilber über innere, am Nachmittage P. Pankow über äußere Mission; P. Wolff von Schickel hielt einen missionsgeschichtlichen Vortrag. Das Fest wurde verschönert durch den Chor der Norfolk Gemeinde, welcher unter Leitung Lehrer Zülow's am Vor- und Nachmittage einige Lieder vortrug. — Die Collette betrug mit einigen nachträglichen Gaben \$107.98 und wurde nach Abzug der Reisekosten der inneren und äußeren Mission überwiesen. H. B r a n d t.

Das Evangelium für den 13. Sonntag nach Trinitatis fordert die Christen auf, daß sie sollen Barmherzigkeit an ihren Mitmenschen üben. Dieses Barmherzigkeitsgefühl bewog die liebe Gemeinde zu Platteville, an diesem Sonntag ein Missionsfest zu feiern. Herr Prof. Ernst hielt des Vormittags eine herrliche Predigt über Petri Fischzug. Des Nachmittags predigte Unterzeichneter über Gal. 6, 9, 10. Am Abend versammelte sich die Gemeinde noch einmal, bei welcher Gelegenheit Herr Prof. Ernst einen missionsgeschichtlichen Vortrag hielt. Mit künstlerischem Sinn hatten die Jungfrauen der Gemeinde das Gotteshaus geschmückt. Der Gesangverein trug viel zur Verschönerung des Festes bei. Die Coll. betrug \$38.36.

F. J. C e p p l i n g, r.

Kirchweihe.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn Pastor Wachmüller in Lowell die Einweihung ihrer durch einen Umbau und durch bessere Ausschmückung des Inneren erneuerten Kirche. Herr Pastor Goldammer predigte am Nachmittage, nachdem der Unterzeichnete den Vormittags-Gottesdienst geleitet hatte, einer zahlreichen Versammlung.

Der Herr Jesus, welcher zugleich der Grund und Eckstein als auch Bauherr und Baumeister seiner Kirche ist, wolle in Gnaden dafür sorgen, daß in dem vollendeten äußerlichen Bauwerke die Seinen innerlich erbaut werden zu einem heiligen Tempel in dem Herrn und zu einer Behausung Gottes im Geiste.

Johannes Köhler.

Ordination und Einführung.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat W. Schlei im Auftrage des hochw. Herrn Präses von dem Unterzeichneten, unter Assistenz des Herrn Pastor G. Denninger aus Billion, in der ev.-luth. St. Peters-Gemeinde in Town Eaton, Manitowoc County, ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Der barmherzige Gott gebe dem lieben jungen Pastor, wie auch der lieben Gemeinde viel Gnade, auf daß Gottes Reich gebaut und Gottes Ehre gefördert werde. Das wünscht und bittet der bisherige Pastor der lieben St. Peters-Gemeinde.

G. P. h. Brenner.

Needsville, den 2. Oktober 1889.

Die Adresse des lieben Bruders ist:

Rev. W. Schlei,
Niles, Manitowoc Co., Wis.

Einführung.

Nachdem die kürzlich hier selbst ins Leben getretene ev.-luth. Salems-Gemeinde Herrn Pastor Conrad ordentlicher Weise zu ihrem Prediger und Seelsorger berufen, wurde derselbe im Auftrage des hochw. Herrn Präses am 15. Sonntage nach Trinitatis vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Der Herr aber wolle dem lieben Bruder thun nach seiner Verheißung Psalm 84, 7.

G. Thiele.

Milwaukee, den 1. Oktober 1889.

Adresse: Rev. J. Conrad,
North Ave. und Cramer Str.,
Milwaukee, Wis.

Conferenz-Anzeigen.

Die Dodge-Washington Co. Conferenz hält ihre Versammlung bei Herrn P. Kilian in Lomira vom 4.—6. November ab. Christ. Probst.

Die Nordwestliche Conferenz versammelt sich, s. G. w., am 5. November, Vormittags 9 Uhr, bei Herrn Pastor Popp in Wrightstown. Prediger: Joh. Genfke. Beichtredner: L. Thom.

Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Aug. Bollbrecht.

Quittungen.

Für das Gemeindeblatt: Jahrg. XXIV: PP Rommenjen 15, Bergholz 15.85, Sarmann für Kirkwood 19.95, Pan. und Rick. 2.10, Kumbier 1.05, A Schlei 28, Jäger 25, H Hillemann 69.20, J J Meyer 5, Ch. Popp 11, Knuf 1.05, Ch. Sauer 6.

Mr. Wallschläger 2.10.

Jahrg. XXV: P Günther 9.45, Mr. F. Haas 1.05.

Jahrg. XXIV, XXV: PP Haase 21, 5.25, Ungrodt 5.25, 6.30, Thom 1.05, 2.10, Goldammer 2, 5.20, W J Friedrich 2.10.

Jahrg. XXII—XXIV: Mr. Miller 3.15.

Jahrg. XXIII, XXIV: Mrs. Matthias 2.10.

Th. Jäkel.

Für das Seminar: P Hensel, Theil der Missionsfest-Coll. der Pauls-Gem. in Platteville \$10, P Hölzel, desgl. der Gem. in Fond du Lac \$23, P Jäkel von R R \$5, P Probst, Erntefest-Coll. der Gem. in Schleifingerville \$5.62, P Döhler, Theil der Missionsfest-Coll. in Ahnapee \$10.

Für die Anstalten: P Haase, Missionsfest-Coll. der Gem. in Fort Atkinson \$41, P Vogel, desgl. der Gem. in Jefferson \$35, P Bock, desgl. der Gem. in Waterloo \$15, P Töpel, Theil der Missionsfest-Coll. gehalten in der Immanuel-Gem. an der Sauk Road \$50.50, P J J Meyer, desgl. der Gem. in Burr Oak \$30, P Brandt, desgl. der Gem. in Stanton, Nebr. \$50, für Heidenmission \$25, für Reispredigt \$19.98.

Für das College: P Huth von der Pauls-Gem. in Green Bay \$7.

Für das Reich Gottes: P Jäkel, gel. bei der Hochz. des Herrn J Billmow mit Fr. A Eichhorst \$10.30, P Jäger, Theil der Missionsfest-Coll. der Gem. in Racine \$50, P Chr. Popp, desgl. der Gem. in Wrightstown \$11, P Goldammer von R R \$1, P Rörner, Theil der Erntefest-Coll. in Helenville \$8.40.

Für den Neubau: P Jäkel von R R \$10.00.

Für arme Studenten: P Jäkel vom Frauenverein der Gnaden-Gem. \$10.

Th. Jäkel.

Seminar-Haushalt: Frau Demin, St. Matth.-Gem., Milwaukee, 1 Korb Trauben, Frau Heinzen, Williamsburg, 1 Bu. grüne Bohnen, R R 2 Wassermelonen, Mr. Demin, St. Matth.-Gem., Milwaukee, 1 Du. Porzellan-Teller, 1 Du. Gläser, 1 Krug, 2 Stein-Geschirre, 3 Senfstöpfe, Frau Sielaff, St. Joh.-Gem., Milwaukee, 2 Bu. Äpfel, P G Hoyer, West Bend, 2 Kisten Ueberreste leiblicher Speise vom Jubiläum seiner Gem., ebenso Reste irdischen Brodes und 2 Töpfe Butter vom Missionsfest der Gem. des Herrn P Stiemke in Kirchhahn.

Für arme Studenten: Durch P J Bading, St. Joh.-Gem. in Milwaukee, von Frau Ginter \$1, Frau Bald \$3, Frau Conrad Starcke nachtr. \$5, Frau Geo. Geiger \$5.

Den gütigen Hebern wünscht Gottes Segen im Namen der Anstalt E. A. Noz, Inspektor.

Für die Regier-Mission: P G W Albrecht, Theil der Missionsfest-Coll. von Morrison \$5, P Schlei, desgl. von Wonewoc \$5, P Ad Hoyer desgl. von Dayton \$5, P H Vogel, desgl. von Jefferson \$6.05, P J J Meyer, desgl. von Burr Oak \$10, P Ph. Köhler, desgl. von Hustisford \$5, P A Töpel, desgl. von der Immanuel-Gem. \$10.

Für die Heiden-Mission: P R Bock, Theil der Missionsfest-Coll. von Waterloo \$5, P Ph. Köhler, desgl. von Hustisford \$10, P A Töpel,

desgl. von der Immanuel-Gem. \$20, P Ungrodt, desgl. von der Immanuel-Gem. in Medford \$6.55.

Für das Waisenhaus in Wittenberg:

Frau Chr. Barthels in Dshkosh, Dankopfer \$1.50.

Für die Synodal-Kasse: P E F Dornfeld, Erntedankfest-Coll. \$10.

C. Dowidat.

Für die Wittwenkasse: P Hinnenthal, Coll. seiner Gem. \$4.21, P Stromer, pers. B. \$3, P Gieschen, pers. B. \$3, P Jenny, pers. B. \$5, P J Stiemke, pers. B. \$3, P Himmeler, pers. B. \$3.50, P Keim, Coll. \$5 und pers. B. \$3, P Albrecht, Dankopfer von Frau Fald \$3, P Günther, Abendmahls-Coll. \$4.75 und pers. B. \$4.

Johannes Bading.

Erhalten für die Turnhalle in Watertown: P R Siegler, R Pistke, W Runge, J Rhode, R Müller, G Sprehn, Aug. Müller, W Strauß, H Köfner, Frau Voigt, R Weimar, F Schnell, Rev. C Wurl, Mrs. I Miller je \$1, A Kroner 75 Cts., J Haß, H Müller, H Meinling, C Gast, H Stockhaus, Frau Rehfuß je 50 Cts., Aug. Dittmann \$3, Frau Heilemann, G Zeisler je \$5.

W. F. Weimar.

Watertown, den 2. Oktober 1889.

Für die College-Kasse dankend erhalten: P Rien, Theil der Missionsfest-Coll. der Gem. in Eldorado und Van Dyne \$30.25, P Dowidat, desgl. in Dshkosh \$57, P Sidmann, desgl. \$20, P Brenner, desgl. in Needsville \$25, P Günther desgl. in Oconomoc \$12, P T Sauer \$40, P Bergemann, Kindtaufs-Coll. bei I Schmidt \$1, P Koch, Theil der Missionsfest-Coll. \$29.50, P R Siegler, desgl. \$60, P M Denninger, desgl. der Barockien Mosel und Centreville für die Anstalten \$20, P Stiemke, desgl. \$40, P Gieschen, desgl. der St. Johannes-Gem. in Wheatland \$15, P Goldammer, vom Missionsfest \$25, vom Missionsfest in Watertown \$55.87, P Stromer, vom Missionsfest der Gem. in Nord La Crosse und Onalaska \$12, P Bock, Theil der Missionsfest-Coll. in Waterloo \$15, P Albrecht, von der Missionsfest-Coll. \$30.76, P Hölzel, Theil der Missionsfest-Coll. \$23.63, P A G Hoyer, desgl. in Princeton \$19, desgl. in Dayton \$6.

J. H. Brockmann.

Für Reispredigt: Theil der Missionsfest-Coll.: P Chr. Sauer in Montello \$10.85, P Kaiser \$17.25, P Neppeler in Woodland, 11. Sonn. nach Trin. \$5.60, P Hader in Hortonville \$10.50, P Gieschen, in Wheatland, St. Joh.-Gem. \$10, P T Sauer \$30, P Thurmon \$8.75 und \$6.36, P Hartwig in Juneau \$5, P Sidmann in Centre \$5, P Koch in Columbus \$15, P M Denninger \$4, P R Siegler \$15.50, P Stiemke in Kirchhahn, 8. Sept. \$15, P Bast \$10, P Tr. Genfke, gemeinschaftlich von Keenah und Appleton \$20, P Stromer in Nord La Crosse und Onalaska \$8, P Günther \$2.20, Abendmahls-Coll. \$4.12.

Mit Dank erhalten E. Mayerhoff.

Durch Herrn P A Töpel vom gemeinschaftlichen Missionsfeste in seiner Immanuel-Gem. einen Theil der Festcollekte von \$5.00 für den Studenten Emil Herzberger, im College, Watertown, empfangen zu haben, bescheinigt unter herzlichem Danke,

Carl Neppeler.

Durch Herrn P A Töpel einen Theil der Coll. von dem gemeinschaftlichen Missionsfeste, gehalten in der Immanuel-Gem. in Town Herrman, Dodge Co., Wis., in der Summe von fünf Dollars für die Juden-Mission in New York erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Danke J. H. Sieker.

New York, den 26. Sept. 1889.

Veränderte Adresse.

Rev. E. Mayerhoff, Fond du Lac, Wis.